

# Die Einschätzung des Geldwertes von naturkundlichen Sammlungen und Belegen

...something is actually worth what it can be sold for, i. e. what will somebody or a group of people actually pay in the cold light of day, when real money has to be offered in exchange for the object." (R. G. Gowland, Director of Phillips Son & Neale, International fine Art Auctioneers. In: Nudds und Pettitt 1997)

## Zielsetzung des Beitrags

Diese Arbeit hat zum Ziel, die Praxis der Geldwerteinschätzung\* im Bereich naturwissenschaftlicher Sammlungen vom Makel der Beliebigkeit zu befreien und durch standardisierte und unabhängig vom Kontext einzusetzende Vorgehensweisen und Wertangaben nachvollziehbar und reproduzierbar zu machen. Neben konkreten Vorschlägen für das Prozedere bei einer durchzuführenden monetären Bewertung wird eine tabellarische Zusammenfassung von für die Bereiche Entomologie und andere Invertebraten relevanten Bewertungskategorien und wertbeeinflussenden Faktoren unterbreitet. Die unterschiedlichen in diesem Zusammenhang kursierenden Wertbegriffe werden zusammenfassend diskutiert. Der Marktwert (= Geldwert) wird als im monetären Bereich einzig relevant hervorgehoben. Gründe für eine monetäre Bewertung von naturkundlichen Sammlungen werden erörtert. Es wird betont, daß die letztendliche Umsetzung des resultierenden Geldwertes kontextabhängig bzw. Verhandlungssache ist, und daß generell ein verantwortlicher Umgang mit derartiger Information zu fordern ist.

## Einleitung

Die Einschätzung des Wertes von naturwissenschaftlichen Sammlungen und Belegen ist einer der am meisten problembeladenen Vorgänge in der Museumslandschaft seit deren Bestehen. So fand 1995 eine eigens zu diesem Thema anberaumte internationale Konferenz statt, deren Ergebnisse unter dem Titel „The Value and Valuation of Natural Science Collections. Proceedings of the International Conference, Manchester 1995“ (Nudds / Pettitt 1997) veröffentlicht wurden. Nach wie vor wird die Diskussion darüber, unter welchen Bedingungen eine Geldwert-Schätzung durchzuführen oder aber generell anzulehnen ist und speziell, wem solche Informationen zugänglich zu machen oder aber vorzuenthalten seien, auf verschiedensten Ebenen äußerst kontrovers geführt. Neben klar definierten Zielsetzungen und Vorbehalten spielen hier auch subjektive Wunschvorstellungen und Ängste eine Rolle. Die verschiedenartigen Argumente gilt es einzeln gegeneinander abzugrenzen und objektiv auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Abgesehen von den ethischen Aspekten weist die zur Zeit vor allem von außen an die Museen herangetragene Problematik der Geldwerteinschätzung auf ein lange bestehendes Defizit hin: Es fehlen in der internen Praxis allgemeine Absprachen, selbst unverbindliche Richtwerte sind kaum zu erhalten. Dieses Problem trifft besonders die unmittelbar für die entsprechenden Sammlungen verantwortlichen Kuratoren.

\* Die Begriffe Geldwert und Marktwert werden in diesem Text synonym verwendet. Der allgemein verständliche Begriff Marktwert sollte nach Ansicht mancher dort vermieden werden, wo er im musealen Kontext anrühlich wirken kann. Er wird deshalb dort, wo es ohne Sinnverlust möglich ist, durch den Begriff Geldwert ersetzt.

Zweifellos gehört es zu den Aufgaben und zum ureigensten Interesse eines Kurators, über Umfang, Zustand und Wert der ihm anvertrauten Gegenstände bestens informiert zu sein. Nicht zuletzt geht es dabei um den realen Umfang von legalen Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen, für die er, etwa im Falle von Fahrlässigkeit, persönlich haftbar gemacht werden kann. Die Erhebung der notwendigen Daten erfordert jedoch beträchtlichen Arbeitsaufwand bei der Inventarisierung umfangreicher Sammlungen, aber auch entsprechendes Fachwissen, beispielsweise hinsichtlich bewährter Vorgehensweisen und üblicherweise eingesetzter Schätzwerte.

Nicht nur der Laie neigt dazu, den Wert naturkundlicher Sammlungen gefühlsmäßig zu verkennen. Auch unter Fachleuten findet man teilweise ein sehr subjektives, ja geradezu schizophreneres Verhältnis zum Wert naturkundlicher Sammlungen. So ist es durchaus möglich, daß ein und dasselbe Material bei seiner Einwerbung als wertvoll gepriesen, später vernachlässigt oder als wertlos ausgesondert und anschließend noch teuer verkauft wird. Derartige Widersprüche zeugen keineswegs nur von einer kontextabhängig verzerrten Darstellungweise, sondern vielfach auch von originärer Unsicherheit oder Unkenntnis.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Praxis der Geldwerteinschätzung im Bereich naturwissenschaftlicher Sammlungen durch standardisierte und unabhängig vom Kontext einzusetzende Vorgehensweisen und Wertangaben nachvollziehbar zu machen und dadurch ein Stück weit vom Makel der Beliebigkeit zu befreien. Dabei handelt es sich zunächst um eine Diskussionsgrundlage, die unter Kuratoren und Verantwortungsträgern der verschiedenen Museen zirkuliert und weiterentwickelt werden sollte. Die Autoren hoffen darüberhinaus, die Bedenken hinsichtlich der angeblichen Undurchführbarkeit einer einigermaßen realistischen Geldwertabschätzung zu zerstreuen.

## Einschätzung des Geldwertes von Sammlungen: Pro und Kontra

Abgesehen vom bereits genannten ureigenen Interesse des Kurators, den Wert und auch den Geldwert der betreuten Sammlungen richtig einschätzen zu können, ergeben sich weitere Gründe aus dem aktuellen und potentiellen externen Bedarf für derartige Schätzwerte (siehe auch Nudds / Pettitt 1997). So ist die Geldwerteinschätzung von naturkundlichen Sammlungsobjekten sei jeher Usus, wenn es um Sammlungsankäufe oder Spendenbescheinigungen geht. Teilweise schon jetzt praktiziert wird außerdem eine Geldwerteinschätzung zur Angabe von Versicherungswerten, zur Dokumentation des Wertzuwachses von Sammlungen durch Materialzugänge und durch kuratorische und wissenschaftliche Bearbeitung (z. B. für Jahres- oder Rechenschaftsberichte) und im Rahmen von Gutachten über private Sammlungen. Juristische Schritte, beispielsweise bei Verlust von Sammlungsmaterial durch Transportschäden oder Diebstahl, können überhaupt nur dann eingeleitet werden, wenn den Objekten ein realistisch bezifferbarer monetärer Wert zugeordnet werden kann. Schließlich wurde in den letzten Jahren in mehreren Museen eine Schätzung von übergeordneten Behörden angefordert, beispielsweise um als Aktiva in die Bilanz des Trägers aufgenommen zu werden. Als legitim erachten die Autoren darüberhinaus den Wunsch vieler Verantwortungsträ-

ger im musealen Bereich nach einer realistischen monetären Werteschätzung, um den Wert ihrer Sammlungen gegenüber Öffentlichkeit und politischen Entscheidungsträgern noch besser und differenzierter kommunizieren zu können. Hier geht es z.B. um die Begründung aufwendiger Maßnahmen zur Sicherung der Sammlungsbestände. Vor allem kann so aber auch den beträchtlichen, alljährlich für den Sammlungserhalt notwendigen Investitionen nicht nur ein ethischer und potentieller wissenschaftlicher Wert, sondern auch ein allgemein begreifbarer und ständig anwachsender Geldwert gegenübergestellt werden.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die vorgeschlagene Geldwertabschätzung von vielen Kollegen entschieden abgelehnt wird. Insbesondere wird davor gewarnt, daß die Verfügbarkeit derartiger Informationen dem illegalen Handel mit naturkundlichen Sammlungsobjekten Vorschub leisten könnte. Diese Gefahr sehen die Autoren jedoch nicht gegeben. „Preislisten“ für handelbare Objekte sind längst zuhauf im Internet einsehbar. Es scheint vielmehr, daß die ethischen und juristischen Aspekte des Handels mit naturkundlichen Sammlungsobjekten bisher unzureichend ausformuliert bzw. bekannt sind, insbesondere auch, was die Rolle öffentlicher Institutionen angeht. Hier ist dringender Handlungsbedarf gegeben, und es obliegt vor allem den fachkundigen Kuratoren, hier mit den Behörden zusammenzuarbeiten und auf eine sinnvolle Regelung hinzuwirken.

Abgesehen davon wird es als selbstverständlich erachtet, daß der professionelle Umgang mit institutionellen Sammlungen und mit vertraulichen Informationen, insbesondere Wertangaben jeglicher Art, über solche Sammlungen ausnahmslos verantwortungsbewußt und in Absprache mit der Institutionsleitung zu erfolgen hat. Die unverantwortliche Herausgabe von vertraulichen Informationen kann nicht zuletzt ernste disziplinarrechtliche Folgen nach sich ziehen.

## Unterschiedliche Wertbegriffe

Um den Wert von naturkundlichen Sammlungen einzuschätzen, gibt es grundlegend verschiedene Ansätze. Am offensichtlichsten ist die Unterscheidung zwischen monetär erfaßbaren Wertvorstellungen wie Marktwert, Anschaffungswert, Materialwert, Beschaffungskosten, Versicherungswert und nicht bezifferbaren Werten wie Wiederbeschaffungswert, aber auch wissenschaftlicher, kulturhistorischer oder ethischer Wert. Der Vollständigkeit halber soll hier auch noch auf die Wertschöpfung wissenschaftlicher Sammlungen hingewiesen werden, die ebenfalls schwer zu beziffern ist. Diese auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt läßt sich aber, wie im folgenden erläutert, für die gegenwärtigen Zwecke zusammenfassend reduzieren auf den Geld- bzw. Marktwert und einen ideellen Wert, die strikt zu trennen sind (siehe Schlußbemerkungen).

Der **Marktwert** ist eine reelle und berechenbare Größe, vom Liebhaberobjekt mit entsprechendem Liebhaberwert auf dem offenen Markt bis hin zu enorm teuren Raritäten und Fossilien, oder andererseits Sammlungen ohne Liebhaberwert, wie sie nur von Museen angekauft, bzw. gegen Spendenquittungen entgegengenommen werden. Dieser Wert wurde und wird seit jeher bei verschiedenen Anlässen in der Museumspraxis beziffert, und Museen stellen in den allermeisten Fällen selbst den potentiellen Markt dar. Der Marktwert berücksichtigt mindestens die Beschaffungskosten, darüber hinaus aber auch Präparation, Determination, Seltenheit, exotische Provenienz, Typen-Status etc. als wertsteigernd, schlechte Erhaltung, ungenügende Dokumentation oder geringe Diversität als wertmindernd (siehe 4. 3.). Außerdem ist er abhängig vom Zeitgeist, von Angebot und Nachfrage.

Anmerkung: Der Kauf und Verkauf mancher naturwissenschaftlicher Sammlungsobjekte auf dem freien Markt ist nach heutigen Rechtsvorstellungen illegal (geschützte Arten) oder zumindest unethisch (z. B. Typenmaterial). Unabhängig davon können nach wie vor von Spezialisten realistische Geldwertangaben für den Verkehr im Museumsbereich eingesetzt werden.

Der **Materialwert** betrifft bei naturkundlichen Objekten insbesondere das meist sehr gering anzusetzende Präparationsmaterial (Nadeln 0,03 €, Objektträger 0,1 € etc.) und die Unterbringung. Beides wird in der Regel im Marktwert mit berücksichtigt.

Die **Beschaffungskosten** summieren die dem Sammler tatsächlich entstandenen Kosten bis zum veräußerten Objekt. Hierbei werden die bei einer Aufsammlung entstandenen Gesamtkosten inklusive Verbrauchsmaterial, Geräte, Reise-, Unterbringungs-, und Lohnkosten etc. auf die Gesamtheit der gesammelten Objekte umgelegt. Die bei wissenschaftlichen Sammlern entstehenden Beschaffungskosten werden von Museen bei der Abschätzung des Geldwertes anzukaufender Sammlungen bzw. bei Spendenquittungen berücksichtigt.

Der **Anschaffungswert** ist in jedem einzelnen Fall Verhandlungssache. Er kann dem zum Anschaffungszeitpunkt realistischen Marktwert entsprechen, oder auch wesentlich darunter liegen, beispielsweise wenn die Sammlung aus Wohltätigkeit zu einem geringeren Preis oder gar als Spende überlassen wurde.

Beim Begriff des „**Wiederbeschaffungswertes**“ ist prinzipiell der Unterschied zwischen der Beschaffung des selben Objekts und eines gleichwertigen Objekts zu beachten. Nach endgültigem Verlust ist ein natürliches Objekt so nicht wiederbeschaffbar. Der Preis einer Wiederbeschaffung des selben Objektes ist deshalb prinzipiell nicht bezifferbar, es sei denn bei Rückkauf. Anders verhält es sich mit der (Wieder-) Beschaffung vergleichbaren Materials (gleicher Art, Größe, Provenienz, gleichen Geschlechts etc.), beispielsweise einer Vergleichssammlung mit bestimmtem Artenspektrum als Grundlage für Bestimmungsarbeiten. Hier ist, falls das Material käuflich erworben werden kann, wiederum der Marktwert einzusetzen. Wird zur Wiederbeschaffung vergleichbarer Sammlungsobjekte eine gezielte Sammelexkursion durchgeführt, so wird diese bei professioneller Durchführung wiederum zur Aufsammlung einer Gesamtheit von Sammlungsobjekten mit entsprechend umzulegenden Beschaffungskosten führen.

Als „**Wertschöpfung**“ bezeichnet man den potentiellen wirtschaftlichen Nutzen, der aus der auf den Sammlungen basierenden Forschung erwachsen kann bzw. Schaden, der durch die in den Sammlungen vorliegende Information abgewendet werden kann. Hier besteht eine Parallele zur viel diskutierten Wertschöpfung der Biodiversität.

Beim **wissenschaftlichen, kulturhistorischen, und ethischen Wert** handelt es sich um rein ideelle Werte. Sie können subjektiv gesehen weit über dem Geldwert liegen, sind aber nicht realistisch bezifferbar und juristisch schwer greifbar. Sie können deshalb nicht in eine Abschätzung des Geldwertes einfließen, sondern müssen unabhängig davon vermittelt werden. Dies kann durchaus analog der Differenzierung zwischen Geldwert und ideellem Wert bei Immobilien, Erbstücken, Lebensversicherungen etc. verstanden werden.

Der **Versicherungswert** ist Vereinbarungssache und kann die zuletzt genannten Wertkategorien mit berücksichtigen.

## Systematische Vorgehensweise

Um eine Wertschätzung einer naturwissenschaftlichen Sammlung zu ermöglichen, muß zunächst deren Umfang ermittelt werden (4.1.). Das Material wird nach einer Anzahl von Kriterien in Kategorien unterteilt ('evaluiert') (4.2.) und den verschiedenen Kategorien werden anschließend monetäre Festwerte bzw. Basiswerte und wertsteigernde oder -mindernde Faktoren zugeordnet (4.3.), was schließlich eine Aufsummierung des Schätzwertes ermöglicht. Das Ergebnis ist kritisch zu diskutieren im Hinblick auf den Kontext der individuellen Begutachtung und insbesondere auf den Unterschied zwischen Geld- bzw. Marktwert und wissenschaftlichem oder ideellem Wert.

## Kategorien und Richtwerte zur Erfassung des Wertes von Sammlungsbeständen:

Münchner Diskussionsvorschlag, basierend auf einem Beispiel für Insekten und andere Invertebraten ohne speziellen Liebhaberwert (Kategorien B-D)

		Kategorie B Insekten mit generellem Liebhaberwert auf höherer taxonomischer Ebene	Kategorie C Insekten & Invertebraten ohne Liebhaberwert	Kategorie D Mesofauna (< 4 mm, Milben, Collembola, etc.)
unpräpariert	Basiswert	0,5-1,0 € (die meisten Macrolepidoptera, manche Coleoptera <sup>1</sup> , Phasmida) 0,2-0,5 € (Microlepidoptera, Geometridae etc.)	0,1-0,2 €	0,01 €
genadelt (präpariert) und etikettiert	Basiswert	1,0-3,0 € (die meisten Macrolepidoptera, manche Coleoptera <sup>1</sup> , Phasmida) 0,7-1,0 € (Microlepidoptera, Geometridae etc.)	0,2-0,5 €	0,01 € <sup>2</sup>
Mikropräparat mit Totaleinbettung	Basiswert	nicht zutreffend	1,0-5,0 €	2,0 €
determiniert	Summand	+ 1,0 €	+ 1,0 €	+ 1,0-2,0 €
Zwischensumme (normales Exemplar präpariert und determiniert)		2,0-4,0 € (die meisten Macrolepidoptera, manche Coleoptera <sup>1</sup> , Phasmida) 1,7-2,0 € (Microlepidoptera, Geometridae etc.)	1,2-1,5 € Mikropräparat: 2,0-6,0 €	1,01 € <sup>3</sup> Mikropräparat: 3,0-4,0 €
Primärtypus („name bearing type“) <sup>4</sup>	Festwert	100,0 €	100,0 €	100 €
anderer Typus	Festwert	10,0-25,0 €	10,0-25,0 €	10,0-25,0 €
selten, exotisch, Spezialsammlung	Faktor	bis zu X 5	bis zu X 5	bis zu X 5
unsortierte Massenfänge	Faktor	X 0,1-1,0	X 0,1-0,5	X 0,25
schlechte Erhaltung	Faktor	X 0,1-1,0	X 0,1-0,5	praktisch wertlos
Genitalien oder Mundwerkzeuge präpariert	Summand	+ 2,0 (Routinearbeit <sup>5</sup> ) -10,0 € <sup>6</sup>	+ 2,0 (Routinearbeit <sup>5</sup> ) -10,0 € <sup>6</sup>	+2,0 €
nDNA-tauglich	Summand	+ 1,0 €	+ 1,0 €	+ 1,0 €
gut dokumentiert, datenbankerfaßt <sup>7</sup>	Summand	+ 1,0 €	+ 1,0 €	+ 1,0 €

## 4.1. Ermittlung des Sammlungsumfanges

Der Sammlungsumfang kann nur in wenigen Fällen durch Abzählen der Objekte erfaßt werden. In der Regel wird der Sammlungsumfang hochgerechnet, wobei die Anzahl der Behälter (Kästen, Gläser etc.) und die mittlere Anzahl der Exemplare pro Behälter berücksichtigt werden. Bei unsortiertem oder grob vorsortiertem Material sind die Behälter oft bis zur Kapazitätsgrenze gefüllt (z. B. 1000 Fliegen, Käfer oder Kleinschmetterlinge pro Kasten). Bei systematisch aufgestelltem Material enthalten die Behälter hingegen oft wesentlich weniger Material (z. B. 10 Arten pro Kasten und bis zu 50 Exemplare pro Art). So wird oft schon die Erfassung des Sammlungsumfanges eine erste Kategorisierung mit einschließen.

## 4.2. Kategorisierung des Sammlungsmaterials

Ein Kategorisierungsvorschlag wurde bisher nur für die Sparten „Entomologie“ und „andere Invertebraten“ erarbeitet. Er ist in der untenstehenden Tabelle zusammengefaßt. Es zeigt sich, daß zunächst einige taxonbezogene Basiskategorien definiert werden können, z. B.: (A) Insekten mit speziellem Liebhaberwert (z. B. *Titanus giganteus*, *Attacus atlas*, *Ornithoptera goliath*), (B) Insekten mit generellem Liebhaberwert auf höherer taxonomischer Ebene, (C) alle anderen Taxa mit Ausnahme von (D) Mesofauna (z. B. *Collembola*, Milben). Innerhalb der taxonbezogenen Basiskategorien wird je nach Status des Materials weiter kategorisiert, z. B. als unpräpariert, fertig genadelt und etikettiert, ganz als Mikropräparat eingebettet, zur Art determiniert etc. Schließlich wird der Sonderstatus von Sammlungsteilen aufgrund von Typenstatus, Seltenheit, exotischer

<sup>1</sup> Buprestidae, Cerambycidae, Carabus s.l., Cicindelidae, Scarabaeidae, Lucanidae, Cetoniinae

<sup>2</sup> Genadelte Collembolen und Milben werden verschiedentlich angeboten sind aber wissenschaftlich weniger wert als unpräpariertes Alkoholmaterial, weil Nadeln oder Kleben keine adäquate Behandlung darstellen und solche Tiere zumeist unbestimmbar sind. Real kann der Basiswert eingesetzt werden (0,01 €).

<sup>3</sup> Determinierte und nachträglich geklebte (nicht genadelte) Tiere (z. B. Hornmilben zwecks Oberflächenstruktur).

<sup>4</sup> Syntypenserien zählen als 1 Typus, d.h. individueller Wert ist 100 €/Anzahl der Syntypen, aber mindestens 2x der Wert normaler und vergleichbar präparierter Tiere.

<sup>5</sup> Bei manchen Taxa werden im Rahmen der Determinationsarbeit routinemäßig Genitalpräparate angefertigt.

<sup>6</sup> Oder Stundenlohn/Präparate pro Stunde.

<sup>7</sup> Ist nur bei größeren Datenmengen interessant und stellt bei Ankäufen einen getrennt verhandelbaren Faktor dar.

Provenienz, historischer Bedeutung, Spezialpräparation, DNA-Tauglichkeit, erfolgter Datenerfassung, oder aber schlechtem Erhaltungsgrad oder mangelnder Diversität etc. festgestellt. Einzeltiere mit besonderem Liebhaberwert bzw. Raritäten werden individuell erfaßt.

Prinzipiell besteht großer Diskussionsbedarf, was die wertsteigernde Berücksichtigung der „laufenden Kosten“ von Pflege und Unterbringung belangt. Im hier vorgeschlagenen Ansatz gehen wertsteigernde Faktoren über die fachmännische Bearbeitung (Determination, Typenstatus, Spezialpräparation, Datenerfassung etc.) und den Wandel von rezentem zu historischem Material über die Kategorisierung direkt in den Geldwert ein. Hingegen erscheint es weder ökonomisch noch naturwissenschaftlich sinnvoll, entstandenen Aufwand durch Raumbedarf, Energiekosten, Pflegemaßnahmen etc. anderweitig auf die Sammlung umzulegen, wenn sich dieser nicht am Material feststellbar wertsteigernd ausgewirkt haben sollte.

#### 4. 3. Berechnung des Geldwertes

Den verschiedenen Kategorien lassen sich monetäre Fest- oder Basiswerte zuordnen, die aus existierenden Preislisten und aus der gängigen Museumspraxis zu ermitteln, bzw. von Fachleuten festzulegen sind. Konkrete Beispiele für den Geldwert entomologischer und evertebrater Sammlungsobjekte ohne speziellen Liebhaberwert sind in Tabelle 1 gegeben. Die Basiswerte können ihrem besonderen Status (z. B. Typenstatus) entsprechend mit wertsteigernden bzw. wertmindernden Faktoren multipliziert werden. Schließlich können besondere Arbeitsgänge (Spezialpräparation, Datenerfassung) durch die Addition entsprechender Summanden gewürdigt werden. Auch hier liegen Erfahrungswerte vor. Der Geldwert von Liebhaberobjekten und Raritäten läßt sich Katalogen (z. B. im Internet) entnehmen oder von Spezialisten erfragen. Aus der Summe aller Sammlungsteile ergibt sich schließlich der geschätzte Gesamt-Geldwert, der selbstverständlich in Abhängigkeit von der Genauigkeit der Erfassung immer nur einen Richtwert darstellen kann. Eine eventuell mitgelieferte Unterbringung (Flaschen, Insektenkästen etc.) oder assoziierte Literatur, Protokolle etc. werden extra veranschlagt.

### Schlußbemerkung

Der Geldwert von naturwissenschaftlichen Sammlungen oder Sammlungsteilen ist der nach fachmännischer Einschätzung reell erzielbare Marktwert unter Berücksichtigung aller Faktoren inklusive Angebot und Nachfrage. Er ist ein weitgehend objektives, standardisierbares und vergleichbares Maß für Umfang und Bedeutung von naturkundlichen Sammlungen oder Sammlungsteilen und kann von qualifizierter Seite guten Gewissens als deklariertes Schätzwert beispielsweise gegenüber Geldgebern, Versicherungen etc. vertreten werden. So verlassen wir mit den hier unterbreiteten Vorschlägen das Zeitalter einer völlig unkoordinierten Vorgehensweise, wobei dennoch große Spielräume für individuelle, einzelfall-spezifische Einschätzungen des jeweilig betroffenen Kurators verbleiben.

Gleichzeitig ist allgemein bekannt, und darüber hinaus in mancher Hinsicht bedauerlich, daß der Marktwert naturkundlicher Sammlungen in der Regel sehr weit unter den wissenschaftlichen, kulturhistorischen oder ethischen Wertvorstellungen liegt. Es ist deshalb Aufgabe und Herausforderung zugleich für Kuratoren und Institutsleiter, den unschätzbar hohen ideellen Wert der naturkundlichen Sammlungen besonders gegenüber der Öffentlichkeit immer wieder in den Vordergrund zu stellen und somit nachhaltig zu vermitteln.

#### Literatur

Nudds, J. R. und Pettitt, C. W. 1997 (Hg.): The value and valuation of Natural Science Collections. Proceedings of the International Conference, Manchester 1995. The Geological Society, London. 276 pp.

Angaben zu den Autoren:  
www.museum-aktuell.de, Button Wissenschaftler